

Inflation, ihre Ursachen und Folgen

| Thema | Zielgruppe | Dauer | Benötigtes Vorwissen |
|---|---|------------------|-----------------------|
| Inflation; Messung von Inflation und Preisindizes; Inflationsursachen: Folgen und Auswirkungen | Gymnasium, berufliche Schulen, Sek II | Ca. 2 Stunden | Preisniveaustabilität |

Intention der Einheit:

Die Lernenden sollen im Rahmen der vorliegenden Unterrichtseinheit:

- (1) Das Ziel der Preisniveaustabilität verstehen,
- (2) Das Verfahren der Messung von Inflation beschreiben und beurteilen;
- (3) Die Lohn-Preis-Spirale nachvollziehen;
- (4) Die Ursachen von Inflationsprozessen (Inflationstheorien) darstellen;
- (5) Die Auswirkungen der Inflation auf die privaten Haushalte erläutern können.

Begriffe:

- ⇒ Inflation
- ⇒ Verbraucherpreisindex
- ⇒ Warenkorb
- ⇒ Lohn-Preis-Spirale
- ⇒ Quantitätstheorie
- ⇒ Importierte Inflation
- ⇒ Nachfrageinflation
- ⇒ Angebotsinflation
- ⇒ Gewinndruckinflation

(Ökonomische) Kompetenzen:

Im Rahmen dieser Unterrichtseinheit werden folgende Kompetenzen an die Lernenden vermittelt:

- Ökonomische Rahmenbedingungen verstehen
- Handlungssituationen ökonomisch analysieren
- Ökonomische Konflikte perspektivisch beurteilen

Materialien:

- Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“
- Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“

Grundlagentext:

Mit Inflation bezeichnet man einen Prozess anhaltender Preissteigerungen bzw. Geldwertverschlechterungen. Es ist wichtig, zwischen Veränderungen von Preisen einzelner Waren oder Dienstleistungen und denen des allgemeinen Preisniveaus zu unterscheiden. Häufige Änderungen einzelner Preise sind in Marktwirtschaften ganz normal, auch wenn insgesamt Preisstabilität herrscht. Die wechselnden Angebots- und/oder Nachfragebedingungen für einzelne Waren oder Dienstleistungen führen unweigerlich zu

Änderungen ihrer Preise. Bei der Messung von Inflation begnügt man sich mit einer Art „repräsentativer Auswahl“ von Preisen. So wird die Preisentwicklung ausgewählter Güter und Leistungen erfasst und anhand eines „Warenkorbs“ gewichtet. Daraus errechnet sich ein so genannter Preisindex, wobei die in einem von den Statistikern zusammengestellten „Warenkorb“ enthaltenen Güter und Dienstleistungen nach Art und Umfang über einen längeren Zeitraum nicht verändert werden. Die Entwicklung des Preisindex gibt also die reine Preisentwicklung eines bestimmten „Warenkorbs“ wieder. Allerdings wird der Warenkorb von Zeit zu Zeit aktualisiert, um Änderungen im Verbraucherverhalten Rechnung zu tragen.

Als Mitglied der Europäischen Währungsunion hat Deutschland gemeinsam mit allen Mitgliedern eine gemeinsame Geldpolitik, die von der Europäischen Zentralbank (EZB) bestimmt wird. Die vorrangige Aufgabe der EZB besteht in der Gewährleistung von Preisniveaustabilität. Diese definiert die EZB als jährliche Verbraucherpreisindex-Teuerungsrate von unter, aber nahe 2 % auf mittlere Sicht.

Inflation kann vielfältige Ursachen haben. Die Diskussion darüber zeigt, dass die Geldpolitik – wie jede andere Politik auch – nur die Kunst des Möglichen ist. Und das, obwohl die Geldpolitik bei der Inflationsbekämpfung eine relativ starke Stellung besitzt. Der Ursprung des Wortes Inflation (lateinisch: inflare = aufblähen, hineinblasen) deutet auf eine wichtige Voraussetzung anhaltender Preisanstiege hin, nämlich die Aufblähung der Geldmenge. Das bedeutet, dass die Geldmenge in einer Volkswirtschaft auf längere Sicht anhaltend schneller zunimmt als die Gütermenge.

Auf die Frage nach den Ursachen der Inflation gibt es in den Wirtschaftswissenschaften unterschiedliche Antworten. Mancher Experte legt das Schwergewicht auf das Verhältnis der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage – der inländischen Wirtschaft, des Staates und der Exportnachfrage des Auslandes – zu den realen Produktionsmöglichkeiten. Andere betonen demgegenüber die autonome Rolle von Importpreisen, Lohnkosten und der Preispolitik der Unternehmen. Wieder andere heben den politischen Charakter der Inflation hervor, auf den Kampf einzelner Gruppen – zu denen auch der Staat zählt – um einen höheren Anteil am Sozialprodukt zu erlangen.

Auch die Folgen der Inflation sind vielfältig. Sicher ist nur, dass eigentlich jeder irgendwie von Inflation betroffen ist. Sei es durch ein real abnehmendes Sparvermögen, einen höheren Beitrag für die private Altersvorsorge oder eben höhere Preise. Ob nun als Gewinner oder als Verlierer, hängt dabei von der jeweiligen Situation ab.

Die Lohn-Preis-Spirale zeigt, dass die Inflation – trotz der negativen Auswirkungen, die sie auf eine Volkswirtschaft hat – doch ein fester Bestandteil zu sein scheint. Höhere Preise rufen bei den Arbeitnehmern und Gewerkschaften den Wunsch nach einem höheren Einkommen hervor, um den Kaufkraftverlust auszugleichen. Höhere Lohnkosten drängen die Unternehmen dazu, die Preise zu erhöhen und immer so weiter.

In dieser Unterrichtseinheit werden diese Themen behandelt. Zunächst wird Inflation als volkswirtschaftlicher Begriff erläutert und erklärt, wie man sie messen kann. Anschließend werden sowohl die Ursachen für als auch die Folgen der Inflation beleuchtet.

Unterrichtsverlauf
1. Stunde

| Phase | Zeit | Inhalt | Sozialform | Medien und Materialien | Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen |
|------------------------------------|---------|--|--|---|---|
| Einstieg / Übung | 15 Min. | Hyperinflation in Deutschland Kurze Abhandlung der Textbox „Hyperinflation in Deutschland“ Besprechen von Aufgabe 1 | Klassenunterricht; fragend entwickelnder Unterricht | Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“ | Als Einstieg in das Themenfeld Inflation lesen die Schüler/innen einen kurzen Text über die Erfahrung, die Deutschland 1922/23 mit seiner Hyperinflation gemacht hat. Das soll Interesse wecken für die Aufgaben und Inhalte, die in dieser Unterrichtseinheit folgen. Zudem soll der hohe Stellenwert, den Preisniveaustabilität in Deutschland hat, begriffen und die Gründe dafür verstanden werden. |
| Hintergrund wissen aneignen | 20 Min. | Inflation und wie man sie misst Gemeinsames Verständnis der Textabschnitte „Was ist Inflation“ und „Wie wird Inflation gemessen“ Diskussion der Aufgaben 2 und 3 | Klassenunterricht | Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“ | Die Schüler/innen verstehen, was Inflation bedeutet und wie sie gemessen wird. Anhand der Übungen 2 und 3 setzen sie sich mit der Zusammenstellung des repräsentativen Warenkorb auseinander und verstehen, wie dieser aufgebaut ist. Zudem begreifen sie, dass die amtliche Inflation nur für den „Durchschnittsverbraucher“ gilt, und für alle diejenigen, deren Kaufverhalten von diesem Warenkorb abweicht, eine andere „persönliche“ Inflation gilt. |
| Methodische Vertiefung | 10 Min. | Indexberechnung und Inflationsrate Lesen des Textes „Preisindex und Inflation“ Gemeinsames Besprechen von Aufgabe 4 | Klassenunterricht | Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“ | Das Konzept der Inflation und des Preisindex wird mithilfe eines konkreten Beispiels verdeutlicht. Die Schüler/innen errechnen selbst fehlende Inflationsraten für den konstruierten Warenkorb. |
| Hausaufgabe | | Prozent und Prozentpunkte: Aufgabe 5 | | Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“ | Durch die Hausaufgabe machen sich die Schüler/innen den Unterschied zwischen Prozent und Prozentpunkte noch einmal bewusst. |

Unterrichtsverlauf

2. Stunde

| Phase | Zeit | Inhalt | Sozialform | Medien und Materialien | Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen |
|--------------------------------|---------|---|-------------------------|---|---|
| Einstieg | 10 Min. | Besprechen der Hausaufgaben | Klassenunterricht | Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“ | Die Schüler/innen präsentieren ihre Hausaufgaben. Die Tabelle auf dem Arbeitsblatt wird gemeinsam vervollständigt. |
| Fachliche Vertiefung I | 25 Min. | Inflationstheorien Gruppenarbeit: jede Gruppe bearbeitet eine Theorie und stellt sie dem Kurs vor (Aufgabe 1) | Gruppenarbeit Plenum | Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“ | Die Schüler/innen erkennen die ökonomischen Systemzusammenhänge, die zu Inflation führen können. Sie stellen die einzelnen Theorien den anderen Kursteilnehmern dar. |
| Fachliche Vertiefung II | 10 Min. | Lohn-Preis-Spirale Lesen des Textes „Folgen der Inflation für:“ und Aufgabe 2. Vertiefung des Aufschaukeleffekt zwischen Lohnerhöhungen und Preiserhöhungen | Klassenunterricht | Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“ | Basierend auf dem kurzen Textabschnitt zur Lohn-Preis-Spirale versuchen die Schüler/innen, die Handlungssituation „Tarifverhandlung“ ökonomisch zu analysieren. Dadurch wird den Schülerinnen und Schülern klar, welchen Einfluss die Inflation auf das alltägliche Leben hat. Zudem können sie den ökonomischen Konflikt zwischen erhöhten Preisen und Lohnerhöhungen perspektivisch beurteilen. |

Unterrichtsverlauf
3. Stunde

| Phase | Zeit | Inhalt | Sozialform | Medien und Materialien | Methodisch-didaktische Anmerkungen/Kompetenzen |
|---|---------|--|---|--|---|
| Einstieg | 10 Min. | Wiederholung der Inflationsursachen Kurze Rekapitulation der Inflationstheorien und der Lohn-Preis-Spirale | Klassenunterricht bzw. Vortrag der Schüler | Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“ | Die Theorien zur Inflation werden noch einmal wiederholt. Hier ist besonders darauf zu achten, diese richtig einzuordnen (nämlich in geldmengen-, nachfrage- und angebotsinduzierte Inflation) |
| Persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema | 25 Min. | Wen betrifft die Inflation wie? Hineinversetzen in verschiedene Situationen und analysieren, welche Auswirkungen die Inflation darauf hat (Aufgabe 3) Besprechen der Aufgabe | Einzelunterricht | Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“ | Die Schüler/innen versetzen sich in verschiedenen Rollen und analysieren, wie die Inflation sie in dieser Situation „betrifft“. Das soll verdeutlichen, dass man nicht entweder auf der Gewinner- oder Verliererseite steht, sondern niemand von der Inflation unberührt bleibt. |
| Diskussion und Ausblick | 10 Min. | Schulden zu Inflationszeiten Kritische Auseinandersetzung der Stellungnahme „In Zeiten von Inflation sollte man Schulden machen!“ (Aufgabe 4) | Klassenunterricht | Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“ | Die Schüler/innen haben verstanden, dass Schulden dem Nominalwertprinzip angehören und dass es daher „verlockend“ ist, während Inflationszeiten Schulden zu machen, da diese mit der Zeit „real“ weniger werden. Jedoch ist dies ein Trugschluss, da – sofern es sich nicht um einen zinslosen Kredit handelt – immer auch Zinsen gezahlt werden müssen, die mit der Inflation ansteigen. |

Inhaltlich-methodischer Kommentar zum Unterrichtsverlauf

Diese Unterrichtseinheit eignet sich besonders gut für den Einsatz in den Fächern Politik, Sozialwissenschaften und Wirtschaft. In der ersten Stunde geht es zunächst darum, den Schülerinnen und Schülern „Inflation“ als volkswirtschaftliches Thema nahe zu bringen. Nachdem klar ist, wie man Inflation misst, werden in den folgenden Stunden sowohl die Ursachen (Inflationstheorien) als auch die Folgen der Inflation genauer untersucht.

1. Stunde

Einstieg / Übung

Das Thema „Inflation“ wird durch einen Exkurs in die Geschichte Deutschlands eingeführt. Die Geschichte über die Hyperinflation, die Deutschland 1922/23 erlebte, soll Interesse für das Thema wecken. Ohne Vorwissen wird daher der Text „Hyperinflation in Deutschland“ (Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“) gelesen und mithilfe von Aufgabe 1 diskutiert. Die Bearbeitung der Textbox vermittelt die Gründe, warum Preisniveaustabilität zur Verhinderung von Inflation einen solch hohen Stellenwert in Deutschland hat und aufgrund seiner Erfahrung ein sensibles Thema ist.

Hintergrundwissen aneignen

Anhand der Texte auf dem Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“ verstehen die Schüler/innen was Inflation bedeutet und wie sie gemessen wird. Mit den Aufgaben 2 und 3 setzen sie sich intensiv mit der Zusammenstellung des Warenkorb auseinander, der zum Verbraucherindex genutzt wird, und verstehen seinen Aufbau. Nicht vertreten im Warenkorb sind Rolls Royce und Petroleumlampe, da diese im Gegensatz zu Backofenpommes nicht von einer repräsentativen Mehrheit konsumiert werden.

Hier wird klar, dass die amtliche Inflation immer nur die Inflation für einen „Durchschnittsbürger“ ist, also für jemanden, der ungefähr die Güter konsumiert, die in dem Warenkorb liegen. Weichen die Kaufgewohnheiten einer Person wesentlich vom durchschnittlichen Konsumverhalten und damit von dem Warenkorb ab, auf dem der Index basiert, so erlebt diese Person möglicherweise eine Veränderung der Lebenshaltungskosten, die sich von der aus dem Index hervorgehenden unterscheidet. Daher wird es immer einige Menschen geben, die mit ihrem „persönlichen Warenkorb“ eine höhere „Inflationsrate“ feststellen, und andere, die eine niedrigere „persönliche Inflationsrate“ konstatieren. Mit anderen Worten: Die vom Index gemessene Teuerung ist lediglich ein Näherungswert für die durchschnittliche Situation in der Wirtschaft allgemein; sie ist nicht identisch mit den von jedem einzelnen Verbraucher wahrgenommenen Preisveränderungen insgesamt.

Methodische Vertiefung

Um das Konzept „Inflation“ und „Preisindex“ zu verinnerlichen, wird das Gelernte an einem konkreten Beispiel verdeutlicht. Genannt sind 4 Jahre mit der jeweiligen Gesamtsumme des Warenkorb, der für den Preisindex genutzt wird. Der Preisindex liegt im Jahr 1 bei 100 = Basisjahr (100%). Die Tabelle zeigt den Preisindex in den folgenden Jahren, der Text liefert eine knappe Erklärung hierzu. Aufgabe 3 des Arbeitsblattes fordert die Schüler/innen auf, die Formel für die Indexberechnung herauszuschreiben. Wenn der Güterkorb im Jahr 1 einen Wert von 1875,32 Euro = 100% hatte, dann resultiert aus dem Güterwert des Jahres 4 mit 2091,98 Euro ein Preisindex von $(2091,98 / 1875,32) \times 100 = 111,55$. Dies bedeutet, dass

zwischen den Jahren 1 und 4 das Preisniveau um 11,55 Prozent gestiegen ist. Die Formel lautet demnach:

(Neuer Güterkorbwert / alter Güterkorbwert) x 100

Für die Inflationsrate bezieht man sich immer nur auf den Gesamtwert des Warenkorbs vom Vorjahr, nicht ein (weiter zurückliegendes) Basisjahr. Hier ist die Formel

(Güterkorbwert Jahr x – Güterkorbwert Jahr x-1) / Güterkorbwert Jahr x-1

Somit errechnet sich für das Jahr 2 eine Inflationsrate von 6,55 Prozent und 1,65 Prozent in Jahr 3.

Hausaufgaben

Der Unterschied zwischen Prozent und Prozentpunkt ist, dass Prozent sich immer auf eine Ausgangsgröße bezieht, Prozentpunkte hingegen auf die Prozentskala. Sind also dieses Jahr 15 Prozent der Studenten und Studentinnen zur Einführungsveranstaltung erschienen und letztes Jahr waren es 12 Prozent der Studenten und Studentinnen, dann kann sich der Veranstalter über einen Zuwachs von 25 *Prozent* oder 3 *Prozentpunkte* freuen.

2. Stunde

Einstieg

Als Einstieg wird die Hausaufgabe besprochen. Die Schüler/innen tragen ihre Rechnungen vor. Dies verdeutlicht den Unterschied zwischen Prozent und Prozentpunkt, der insbesondere bei kleinen Ausgangsgrößen sehr markant ist.

Fachliche Vertiefung I und II

Mithilfe des Arbeitsblattes „Ursachen und Folgen der Inflation“ erkennen die Schüler/innen die ökonomischen Systemzusammenhänge, in die die Inflation eingebunden ist.

Dazu werden zunächst in Gruppenarbeit die verschiedenen Inflationstheorien bearbeitet. Jede Gruppe stellt dem Kurs im Anschluss an eine kurze Arbeitsphase „ihre“ Inflationstheorie vor. Dabei lassen sich die Theorien in **hausgemachte** und **importierte** Nachfrageinflation, eine **Kostendruck- und Gewinndruckinflation** bei den Angebotsinflationen sowie den **quantitätstheoretischen** Erklärungsansatz der Geldmengeninflation gliedern.

Nachdem der Kurs auch den Textabschnitt „Folgen der Inflation für:“ gelesen haben, versuchen die Schüler/innen sich anhand des kurzen Erklärungshinweis die Lohn-Preis-Spiral zu erschließen. Eine mögliche Erklärung als Hintergrundinformation für den Lehrer von der deutschen Bundesbank:

„**Preis-Lohn-Preis-Spirale:** Sich wechselseitig aufschaukelnder Prozess von Preis- und Lohnsteigerungen, der in einer sich ständig beschleunigenden Inflation münden kann. Eine Preis-Lohn-Preis-Spirale ist Ausdruck eines Verteilungskampfes zwischen den Tarifparteien. Sie kann z. B. durch einen Preisanstieg für Rohstoffe (Ölpreisschock) ausgelöst werden. Die Unternehmen versuchen, die gestiegenen Produktionskosten auf die Preise der von ihnen hergestellten Güter zu überwälzen. Die Arbeitnehmer wiederum nehmen die Preissteigerungen zum Anlass, höhere Lohnforderungen zu stellen. Der Lohnanstieg bedeutet eine erneute Kostenerhöhung für die Unternehmen, worauf es zu einem weiteren

Anstieg der Güterpreise kommt, die nun wieder in erhöhten Lohnforderungen münden und so weiter.“ (http://www.ag-wiso.de/help/src/geld2_gesamt.pdf, Seite 156)

Die Analyse der Handlungssituation „Tarifverhandlung“ verdeutlicht den Schülerinnen und Schülern, welchen Einfluss die Inflation auf das alltägliche Leben hat.

3. Stunde

Einstieg

Zum Einstieg werden die möglichen Ursachen der Inflation wiederholt. Hier kann ein besonderer Fokus auf die richtige Einordnung, also nach geldmengen-, nachfrage- und angebotsinduzierter Inflation, gelegt werden. Auch die Lohn-Preis-Spirale aus der vorangegangenen Stunde wird rekapituliert.

Persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema

In dieser Phase sollen die Schüler/innen verstehen, dass es zwar Verlierer und Gewinner bei der Inflation gibt, aber dass man niemals nur einer Gruppe angehört. Im Gegenteil, man ist gleichzeitig immer in mehreren Gruppen vertreten, auf die sich die Inflationsfolgen unterschiedlich auswirken. Somit ist quasi jeder irgendwie von Inflation betroffen. Um das zu verdeutlichen, sollen sich die Schüler/innen in verschiedenen Rollen hineinversetzen und analysieren, welche Auswirkungen Inflation in dieser Situation auf sie hat.

Die Aufgabe 3 auf dem Arbeitsblatt wird in Einzelarbeit gelöst und im Klassengespräch besprochen:

- Als Sparer ist man auf der Verliererseite; das Sparguthaben nimmt durch Inflation real ab. Außerdem steigen die Preise.
- Ein Kredit mit einem festen Zinssatz ist gut und bringt einen auf die Gewinnerseite, da Schulden dem Nominalprinzip angehören und nicht mehr werden, sondern durch die Inflation schneller abgezahlt sind. Das liegt allerdings nur daran, dass der Zinssatz nicht erhöht wird, wie es in der realen Wirtschaft durch Inflation stattfindet.
- Die Leistungen an eine Lebensversicherung müssen erhöht werden, wenn man mit der ausbezahlten Versicherungssumme später noch gut zurecht kommen möchte. Die Inflation macht einen hier zum Verlierer
- Kundenaufträge gehen durch Inflation zurück: das kann entweder daran liegen, dass die Kunden sich weigern, immer höhere Preise zu bezahlen oder sie generell von der Inflation in ihrem Kaufverhalten abgewürgt wurden. Der Unternehmer ist der Verlierer

Diskussion und Ausblick

Oft hört man, dass es sich besonders lohnt, in Inflationszeiten Schulden zu machen, da die Inflation diese Schulden einfach wegfräße. Um diesen Irrglauben aufzudecken, sollen die Schüler/innen sich kritisch mit dieser Stellungnahme auseinandersetzen. Falls die Schüler/innen nicht von selbst darauf kommen, muss die Lehrkraft den zu zahlenden Zinssatz – der zu Zeiten der Inflation wächst – erwähnen und somit das Argument entkräften, Schulden würden einfach abnehmen.

Arbeitsblatt „Inflation und Preisindex“

Hyperinflation in Deutschland

1922/23 erlebte Deutschland die wohl höchste Inflation aller Zeiten. Um die Staatsschulden aus dem 1. Weltkrieg bezahlen zu können, druckte die Deutsche Reichsbank viel mehr Geld als die reale Wirtschaftsleistung erforderte. Durch das Überangebot an Geld stiegen die Preise für alle Güter und ein rasanter Geldwertverlust war die Folge. Als Kompensation forderten Arbeitnehmer Lohnerhöhungen, wodurch noch mehr Geld in Umlauf geriet. Aus der Spirale der Geldentwertung entwickelte sich eine „Hyperinflation“, die auf ihrem Höhepunkt eine Inflationsrate von 100 Millionen Prozent erreichte. Mit Schubkarren wurde das Geld für Brote und andere Alltagsgüter angeliefert, bis immer höherwertige Geldscheine gedruckt wurden (siehe oben). Der höchste Geldschein war der 100 Billionen-Mark-Schein.



Durch die Währungsreform von 1923 wurde schließlich der Inflation ein Ende bereitet. Eine Billion Mark wurden gegen eine Rentenmark umgetauscht, die als Übergangswährung bis zur Reichsmark eingeführt wurde. Millionen von Sparern verloren dadurch diese Hyperinflation ihr gesamtes Vermögen, da man von dem hart ersparten Geld immer weniger kaufen konnte und es letztlich wertlos wurde.

Was ist Inflation?

Inflation kommt von dem lateinischen Wort ‚inflare‘, was auf Deutsch „aufblasen“ bedeutet. In einer Marktwirtschaft können sich die Preise für Waren und Dienstleistungen jederzeit ändern – einige Preise steigen, während andere fallen. Erhöhen sich die Güterpreise allgemein, und nicht nur die Preise einzelner Produkte, so spricht man von „Inflation“. In dieser Situation kann man für einen Euro weniger kaufen oder anders ausgedrückt: Ein Euro ist dann weniger wert als zuvor. Daher versteht man unter Inflation allgemein auch eine Geldentwertung.

(http://www.ecb.int/ecb/educational/pricestab/shared/movie/EZB_Booklet_2011_DE_web.pdf?542249019169e4bc340f8e29c8b97700)

Wie wird Inflation gemessen?

Wie kann man Inflation messen? In einer Volkswirtschaft gibt es Millionen von Preisen. Diese Preise unterliegen ständigen Veränderungen, die im Grunde Veränderungen des Angebots von und der Nachfrage nach einzelnen Waren und Dienstleistungen widerspiegeln und dadurch einen Hinweis auf die „relative Knappheit“ der betroffenen Waren und Dienstleistungen liefern. Es liegt auf der Hand, dass es weder praktikabel noch wünschenswert ist, all diese Preise zu berücksichtigen. Gleichzeitig ist es aber auch nicht angemessen, nur einige von ihnen zu betrachten, denn sie sind möglicherweise nicht repräsentativ für das allgemeine Preisniveau.

Die meisten Länder verfolgen bei der Messung von Inflation einen einfachen, nahe liegenden Ansatz, indem sie den sogenannten **Verbraucherpreisindex** (VPI) heranziehen. Dabei wird das Kaufverhalten der Verbraucher analysiert, um festzustellen, welche Waren und Dienstleistungen Verbraucher typischerweise kaufen und welche daher als in gewisser Weise *repräsentativ für den Durchschnittsverbraucher* einer Volkswirtschaft betrachtet werden können. Dazu gehören nicht nur die Artikel, die Verbraucher täglich kaufen (z. B. Brot und Obst), sondern auch Gebrauchsgüter (z. B. Autos, PCs, Waschmaschinen usw.) und wiederkehrende Transaktionen (z. B. Mietzahlungen). Die Zusammenstellung dieser „Einkaufsliste“ von Artikeln und ihre Gewichtung entsprechend ihrer Bedeutung in den Budgets der Verbraucher ergeben den sogenannten **Warenkorb**. Jeden Monat prüft eine Gruppe von Preisbeobachtern die Preise dieser Artikel an verschiedenen Verkaufsstellen. In der Folge werden die Kosten dieses Korbs immer wieder verglichen, sodass eine Zeitreihe für den Preisindex entsteht. Die jährliche Inflationsrate kann dann berechnet werden, indem man die Veränderung der Kosten des Warenkorbs heute als Prozentsatz der Kosten des identischen Warenkorbs vor einem Jahr ausdrückt.

(http://www.ecb.int/ecb/educational/pricestab/shared/movie/EZB_Booklet_2011_DE_web.pdf?542249019169e4bc340f8e29c8b97700)

Preisindex und Inflationsrate

| Jahr | Preis des Warenkorbs | Preisindex (100=Jahr 1) | Inflationsrate (in % gegenüber Vorjahr) |
|------|----------------------|----------------------------|--|
| 1 | 1875,32 | 100 | - |
| 2 | 1998,21 | 106,55 | |
| 3 | 2031,22 | 108,31 | |
| 4 | 2091,98 | 111,55 | 2,99 |

Um das Konzept des Preisindex und der Inflationsrate verständlich zu machen, nehmen wir einmal an, der Warenkorb in Jahr 1 habe einen Gesamtwert von 1875,32 Euro, was 100 Prozent entspricht, da es das erste Jahr bzw. das Basisjahr ist. In Jahr 4 ist der Gesamtwert auf 2091,98 Euro gestiegen. Der Preisindex beträgt nun 111,55. Da ein Preisindex immer in Relation zu der Basis 100 errechnet wird, bedeutet dies nichts anderes, als dass das durchschnittliche Preisniveau zwischen den Jahren 1 bis 4 um 11,55 Prozent gestiegen ist.

Die Inflationsrate hingegen beschreibt die prozentuale Veränderung des Warenkorbpreises nicht im Vergleich zu einem bestimmten Basisjahr, sondern bezieht sich immer auf das Vorjahr. In Jahr 4 beträgt die Inflationsrate demnach 2,99 Prozent und errechnet sich entweder durch Vergleich der Güterkorbwerte 2031,22 (Jahr 3) und 2091,98 (Jahr 4) oder durch Vergleich der entsprechenden Indexwerte 108,31 (Jahr 3) und 111,55 (Jahr 4).

Hier zeigt sich auch der Unterschied zwischen **Prozent** und **Prozentpunkten**: der Preisindex stieg zwischen den Jahren 3 und 4 um $111,55 - 108,31 = 3,24$ *Prozentpunkte*, was – wie oben dargestellt – einer Inflation von 2,99 *Prozent* entspricht.

(Autorentext)

Fragen und Aufgaben zum Text:

1. Diskutieren Sie den historischen Exkurs zur Hyperinflation in 1923 und versuchen Sie zu verstehen, warum Preisniveaustabilität im öffentlichen Bewusstsein der Deutschen heute eine solch hohe Bedeutung hat.
2. Erörtern Sie, was Ihrer Meinung nach im Warenkorb, der zur Messung der Inflation genommen wird, enthalten sein sollte. Sollten Rolls Royces, Petroleumlampen und Backofenpommes Bestandteil des Warenkorbs sein? (nur eines der drei Produkte ist im Warenkorb enthalten)
3. Für wen gilt die amtlich errechnete Inflationsrate? Stellen Sie dieser Inflation eine „persönliche“ bzw. „gefühlte“ Inflation gegenüber.
4. Erschließen Sie sich das Verfahren der Indexberechnung. Welche Formel liefert den Preisindex? Ergänzen Sie die fehlenden Inflationsraten für die Jahre 2 und 3.
5. Häufig werden die Begriffe Prozent und Prozentpunkt verwechselt. Erläutern Sie den Unterschied anhand des folgenden Beispiels: zur diesjährigen Einführungswoche an der Uni sind 15% der Studenten/innen erschienen. Im Jahr davor waren es 12%. Wie stark ist die Veränderung in Prozent bzw. in Prozentpunkten?

Arbeitsblatt „Ursachen der Inflation und ihre Folgen“

Ursachen der Inflation – Inflationstheorien

Es gibt zahlreiche Theorien über die Ursachen der Inflation, was darauf schließen lässt, dass es mehrere Faktoren sind, die zusammenwirken und zu einer Inflation führen. Grundsätzlich lassen sich diese Theorien in **geldmengen-**, **nachfrage-** und **angebotsinduzierte** Inflationsentwicklungen einordnen.

- Entsprechend der Bedeutung des Ursprungwortes ‚inflare‘ (aufblähen) besagt die **Quantitätstheorie**, dass bei erhöhter Geldmenge im Umlauf (Aufblähung), aber gleich bleibendem Güterangebot, der Wert des Geldes abnimmt. Dies setzt allerdings voraus, dass die höhere Geldmenge eins zu eins für die Nachfrage von Gütern genutzt wird und nicht bei einer Person „brach liegt“ (z.B. auf dem Konto). Im Allgemeinen kann man aber sagen, dass eine übermäßige Ausdehnung des Geldvolumens eine Gefahr für die Preisniveaustabilität birgt.
- Von einer **Nachfrageinflation** kann man sprechen, wenn die Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen das im Inland mit den vorhandenen Produktionskapazitäten erstellbare Angebot übersteigt. Ein Nachfrageüberhang wird in der Regel die Güterpreise nach oben treiben. Ein solcher kann entstehen, wenn private Haushalte weniger sparen und mehr für Konsumgüter ausgeben. Er kann aber auch darauf zurückgehen, dass sich die private Investitionstätigkeit verstärkt. Wenn die Unternehmer mehr in neue Anlagen (Fabrikgebäude, Maschinen) investieren, steigt die Nachfrage nach Gütern und Arbeitskräften. Demgegenüber bringen die neuen Betriebsstätten ihre Produkte erst zu einem späteren Zeitpunkt auf den Markt. [...] Zu einem gesamtwirtschaftlichen Nachfrageüberhang können neben der Konsum- und der Investitionsnachfrage des privaten Sektors auch die Nachfrage des Staates und die Nachfrage des Auslands nach heimischen Gütern (Exporten) beitragen.
- Besonders ist auch der Preis, den unsere Wirtschaft für **importierte Güter** bezahlen muss, von erheblicher Bedeutung. Werden Konsumgüter eingeführt, steigen die Verbraucherpreise hierzulande unmittelbar. Da die Bundesrepublik Deutschland zudem arm an Rohstoffen und Energiequellen ist, müssen diese in großem Umfang eingeführt werden. Verteuerungen an den Rohstoffmärkten und Verteuerungen von Vorleistungen lassen die Produktionskosten steigen und damit auch tendenziell die Angebotspreise der Unternehmen. Die so importierte Inflation spielt also nicht nur auf der Nachfrageseite, sondern auch auf der Angebotsseite unserer Wirtschaft eine Rolle.
- Als **Angebotsinflation** bezeichnen wir deshalb einen Zustand, bei dem Preissteigerungen auf der Angebotsseite ausgelöst werden. Die Unternehmen versuchen, Kostensteigerungen über die Preise weiterzugeben (**Kostendruckinflation**). Angesichts des Einflusses der Lohnkosten auf die gesamten Kosten der Gütererzeugung steht dabei die Lohnentwicklung im Vordergrund. Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen von Lohnsteigerungen hängen allerdings davon ab, in welchem Verhältnis diese zur Entwicklung der so genannten Arbeitsproduktivität, also der Erzeugung von Gütern und Dienstleistungen je Arbeitsstunde, stehen. Können nämlich bei gleichem Arbeitseinsatz mehr Güter hergestellt werden, so muss ein Anstieg der Löhne nicht zu einem höheren Angebotspreis der Güter führen.

- Zur Angebotsinflation zählt ferner die so genannte **Gewindruckinflation**, bei der die Unternehmen die Preise bei unveränderten Kosten anheben, um ihre Gewinne zu erhöhen. Voraussetzung für diese Inflationsart ist jedoch eine unabhängig von den Marktbedingungen erfolgende Preissetzung durch marktbeherrschende Unternehmen und den Staat (administrierte Preisbildung).

Nicht auf allen Märkten funktioniert nämlich der Wettbewerb ausreichend. Offene und vor allem versteckte Kartellbildung, aber auch staatliche Preissetzungen behindern das freie Spiel von Angebot und Nachfrage in vielfältiger Weise. Manche Unternehmen sind deshalb in der Lage, Kostensenkungen in den Absatzpreisen nicht weitergeben zu müssen bzw. in ihrer Kalkulation auf die Durchschnittskosten unabhängig von der Marktlage eine bestimmte Gewinnmarge aufzuschlagen.

(http://www.ag-wiso.de/help/src/geld2_gesamt.pdf)

Die Folgen der Inflation für:

Einkommen: Erwerbstätige, die nicht an Kaufkraft verlieren möchte, müssen die Geldentwertung durch Einkommenserhöhung ausgleichen. Das kann problematisch werden. Gewerkschaften schaffen es meist, einen Inflationsausgleich zu erlangen, allerdings ist dies Teil der sogenannten „Lohn-Preis-Spirale“ wonach ein höherer Lohn höhere Preise nach sich zieht, da die Unternehmen versuchen, die höheren Kosten auszugleichen. Die Arbeitnehmer fordern daraufhin wiederum ein höheres Einkommen, um der Preissteigerung entgegenzuwirken und schon ist die Spirale in vollem Gange. Dabei ist jedoch empirisch nicht bewiesen, wer die „Lohn-Preis-Spirale“ in Bewegung gesetzt hat.

Vermögen: Geldvermögen wachsen durch Zinsen. Liegen diese unter der Inflationsrate, nehmen Geldvermögen real ab. Somit schwächt die Inflation die Wertaufbewahrungsfunktion des Geldes und Sparer sind die Verlierer. Spareinlagen (mit niedrigen Zinssätzen) bilden jedoch die typische Anlageform der breiten Bevölkerungsmasse. Sparkonteninhaber tragen somit einen besonders hohen Teil der Inflationskosten. Sachvermögen sind auf der anderen Seite von Inflation kaum betroffen, da diese Art des Vermögens durch Wertsteigerungen wächst und diese meist über der Inflation liegt.

Schulden: Schulden unterliegen dem Nominalwertprinzip. Das heißt, der einmal verschuldete Betrag bleibt auch bei hoher Inflation derselbe Betrag, den es zurückzuzahlen gilt. Somit profitieren Schuldner durch Inflation, Gläubiger verlieren. Um dem vorzubeugen, beinhalten Kreditverträge häufig Inflationsausgleiche.

Beschäftigung: der empirische Zusammenhang zwischen Inflation und Beschäftigung wird meist mithilfe der Phillips-Kurve dargestellt, die eine negative Beziehung zwischen Arbeitslosenrate und Inflation sieht. Anders ausgedrückt, je höher die Inflation, desto höher der Beschäftigungsstand. Dieser Zusammenhang ist jedoch nicht kausal bewiesen und ob eine höhere Inflation zu mehr Arbeitsplätzen führt, hängt vor allem von der bestehenden Kapazitätsauslastung der Wirtschaft ab. Je höher diese Auslastung, umso mehr führt eine Erhöhung der Geldmenge zu höherer Inflation. Ist die Auslastung gering, kann der Beschäftigungseffekt größer ausfallen.

(Franz Josef Floren, Politik Gesellschaft Wirtschaft, Schöningh Verlag, Paderborn, 2011)

Fragen und Aufgaben zum Text:

1. Teilen Sie den Kurs in fünf Gruppen und ordnen Sie jeder Gruppe eine der Inflationstheorien zu. Jede Gruppe präsentiert dem Kurs „ihre“ Theorie.
2. Beschreiben Sie etwas genauer, was es mit der sogenannten „Lohn-Preis-Spirale“ auf sich hat. Welche Rolle spielt die Inflation bei den Tarifverhandlungen?
3. Jeder ist von Inflation betroffen, da man nicht entweder zur Gewinner- oder Verliererseite gehört, sondern gleichzeitig in mehreren Gruppen vertreten ist. Versetzen Sie sich in folgende Rollen und beschreiben Sie Ihre Situation bei hoher oder steigender Inflation (als Verlierer oder Gewinner der Inflation):
 - Sie planen den Bau eines Eigenheims und sind dabei, dafür ein Sparguthaben anzusammeln
 - Für den Kauf einer Eigentumswohnung nehmen Sie einen Kredit mit einem festen Zinssatz auf
 - Sie zahlen regelmäßig Beiträge in Ihre Lebensversicherung für Ihre Altersvorsorge
 - Als Manager eines Unternehmens haben Sie bei Ihrer Produktionsplanung eine bestimmte (hohe) Kundennachfrage einkalkuliert.
4. Diskutieren Sie die Aussage „In Zeiten von Inflation sollte man Schulden machen!“